

DIE FINNISCH-UGRISCHE KONFERENZ IN SZOMBATHELY

Ein charakteristisches Merkmal unserer Zeit ist das gewachsene Interesse für nationale Probleme. Sogar in Rußland oder auf dem Territorium der einstigen Sowjetunion gibt es Möglichkeiten, Dinge, die im Zusammenhang mit Geschichte, Sprache und Kultur der kleinen finnisch-ugrischen Völker stehen, inhaltlich zu erörtern. Eine solche Diskussion ordnet sich auf natürliche Weise in die im heutigen Europa stattfindenden Prozesse ein.

Obwohl die nationale Frage in der Sowjetunion bereits offiziell für «gelöst» erklärt wurde, so stehen in der gegenwärtigen öffentlichen Diskussion in vielen Fällen das Überleben eines Volkes und seiner Sprache im Mittelpunkt.

Vom 15. bis 17. Oktober 1992 fand in Szombathely (Ungarn) eine den finnisch-ugrischen Völkern und ihren Problemen gewidmete wissenschaftliche Konferenz statt. Veranstalter dieser Konferenz war das Seminar für Uralische Philologie der Pädagogischen Hochschule Szombathely (Berzsenyi Dániel Tanárképző Főiskola) mit ihrem Rektor János Pusztay an der Spitze.

An dieser Veranstaltung nahmen ungefähr 60 Wissenschaftler aus Ungarn, Finnland, Estland, den finnisch-ugrischen Republiken — Karelrien, Mordwinien, Udmurtien, den Republiken der Mari und Komi — und anderen Gegenden Rußlands, aber auch aus Deutschland, Italien und den USA teil.

Auf der Eröffnungs- und Schlußsitzung des Zusammentreffens wurden jeweils Probleme mit allgemeiner Thematik behandelt. Gyula Décsy (Bloomington) sprach über die Stellung der uralischen Sprachen unter den Sprachen Eurasiens, ihre Situation und Beziehungen zu anderen Sprachfamilien. Ksenofont Sanukov (Joškar-Ola) äußerte sich über die lebenswichtigen Probleme der finnisch-ugrischen Völker. Er hob hervor, daß einige Völker sehr zerstreut auf einem riesigen Territorium leben. In allen einstigen sog. autonomen Republiken stellen die angestammten Völker in der jeweiligen Verwaltungseinheit eine nationale Minderheit dar. Vilmos Voigt (Budapest) sprach über die Bedeutung der Folklore bei der Identität

der Völker, indem er bei verschiedenen Völkern Ähnlichkeiten und Unterschiede dieser Rolle herausarbeitete. Etwas ausführlicher ging er auf die Epen der Finnen und Esten ein, betonte die Bedeutung der Sängerkunst-Tradition in den baltischen Staaten.

Vorträge, die sich mit Problemen einzelner Völker befaßten, waren nach den Sprachgruppen eingeteilt.

Samojedische, lappische und wolgaische Gruppe. Svetlana Malinovskaja (Tomsk) beleuchtete die äußerst schwierigen Probleme in der Schulbildung der kleinen Völker des Hohen Nordens. Irina Timonina (Tomsk) stellte ausführlich die Vereinigung «Koltau-kup» vor, die sich als Interessensvertreterin der im Tomsker Gebiet beheimateten Völker wie Sölkupen und Chanten u. a. versteht. Diese Organisation ist 1989 gegründet worden und hat sich zum Ziel gestellt, die Muttersprache und Nationalkultur am Leben zu erhalten und Voraussetzungen für die Entwicklung traditioneller Tätigkeitsbereiche dieser Völker zu schaffen. Der Vortrag von Tibor Mikola (Szeged) war dem Kampf der Lappen in Skandinavien um ihre wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Rechte gewidmet. In dieser Hinsicht ist vieles durch die in den vergangenen Jahrzehnten regelmäßig veranstalteten gemeinsamen Konferenzen von in den verschiedenen skandinavischen Ländern lebenden Lappen erreicht worden. Dmitrij Cygankin (Saransk) brachte eine Analyse der Faktoren, die den Entwicklungsweg des mordwinischen Volkes und seiner Sprachen entweder positiv oder negativ beeinflussen. Nikandr Popov (Joškar-Ola) sprach über die nationale Bewegung der Mari, die im heutigen Land der Mari zu einem selbstverständlichen Bestandteil des gesellschaftlichen und politischen Lebens geworden ist. Zum Schutz der Rechte des marischen Volkes bestehen die Organisationen «Marij Ušem» und «Kugeze Mlande». Für den marischen Volksglauben interessiert sich die Vereinigung «Ošmarij-Cimarij». Edit Mészáros (Szeged) zeigte als Hauptproblem des mordwinischen Volkes seine Zerstretheit in der Besiedlung (insgesamt mehr als 70% der Mordwinen

lebt außerhalb der Mordwinischen Republik) auf. Objektive Gründe für die Russifizierung sind das Fehlen der muttersprachigen Schule und das sehr gering ausgeprägte nationale Selbstbewußtsein. Ein Aussterben der mordwinischen Kultur und Sprachen versuchen die Organisationen «Mastorava» und «Vajgel» zu verhindern.

Ugrische Gruppe. Jelena Skribnik (Novosibirsk) beleuchtete Entwicklungswege der chantischen und mansischen Schriftsprache und Probleme der Schulbildung. In den 1950er Jahren hörte man in den Schulen auf, die chantischen und mansischen Kinder in ihrer Muttersprache zu unterrichten. In Chanty-Mansijsk gründete man 1991 ein Forschungsinstitut, das sich die Untersuchung sozialer, wirtschaftlicher, kultureller und sprachlicher Problemen der ob-ugrischen Völker als Ziel gestellt hat. Eine bedeutende Rolle im Arbeitsprogramm des Philologischen Instituts Novosibirsk spielen die ob-ugrischen Sprachen. Vera Lytkina (Iževsk) setzte sich mit dem Wirken chantischer und mansischer Intellektueller beim Bewußtmachen der Wiedergeburt ihrer Völker auseinander. Agrafeno Sopočina berichtete — selbst aus dem Land der Chanten kommend — über den Stand der nationalen Bewegung bei den Surguter Chanten. Katalin Sipőcz (Szeged) gab anhand von persönlichen Beobachtungen einen ausführlichen Überblick über die komplizierte Situation des mansischen Volkes im Jahre 1992. Géza Szabó (Szombathely) verfolgte durch die Jahrhunderte sprachliche und nationale Probleme im Burgenland (Österreich). In den vergangenen Jahrzehnten läßt sich eine deutliche Tendenz des Überwechsels der dortigen ungarischen Jugend zur deutschen Sprache feststellen. Auf der gleichen Sitzung trat auch der mansische Poet Juvan Šestalo auf, der sehr emotional über das Schicksal seines Volkes und dessen Zukunft sprach sowie eigene Gedichte rezitierte.

Permische Gruppe. Valerij Markov (Syktyvkar) gab einen Überblick über die nationalpolitische Situation in der Republik Komi. Für sehr wichtig hielt er die zwei, bisher durchgeführten Kongresse des komi Volkes. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist die Konsolidierung der Komi bedeutungsvoll, die Aufnahme von breiten internationalen Kontakten sollte eine Unter-

stützung sein beim Schutz der Rechte des komi Volkes und gleichzeitig mithelfen bei der Wiedergeburt der sog. finnisch-ugrischen Welt. Aleksej Korjučov (Syktyvkar) legte Resultate seiner soziologischen Studie über den Stand des historischen Bewußtseins der Komi vor. Es ließen sich mehrere entgegengesetzte Erscheinungen in den Auffassungen dieses Volkes erkennen: so z. B. einerseits der nationale Nihilismus, andererseits der sog. Hurra-Patriotismus, recht verschiedene Ansichten über das historische Schicksal des Volkes. Gewisse Auswirkungen des Kongresses des komi Volkes auf die gesellschaftliche Meinungsbildung sind nicht zu übersehen. Marina Chodyreva (Iževsk) berichtete über die Funktionen der traditionellen Folklore in der Gegenwart. Albert Razin (Iževsk) befaßte sich mit dem unter den Udmurten verbreiteten nationalen Nihilismus, der seiner Meinung nach größtenteils durch das Unwissen der eigenen Geschichte bedingt ist. Er hält die Einführung von Gesetzen, die eine uneingeschränkte Assimilierung verhindern, für notwendig.

Ostseefinnische Gruppe. Das Thema des Vortrags von Anssi Halmesvirta (Jyväskylä) war «der nationale Egoismus» der Finnen über viele Jahrzehnte (1830—1992). Er beschrieb den Widerstand der Finnen gegen die kulturelle und sprachliche Hegemonie der Schweden sowie gegen den Druck der Russen. Heute offenbart sich dieser Egoismus unter anderem bezüglich politischer Flüchtlinge. Dmitrij Bakulin (Petrozavodsk) analysierte die Entwicklung des nationalen Selbstbewußtseins unter den Wepsen. Der Vortrag verdeutlichte das schwere Schicksal dieses Volkes. So war es beispielsweise in amtlichen Angaben sogar ausgeschlossen, unter nationaler Zugehörigkeit Wepse zu vermerken. In den vergangenen Jahren lassen sich auch bei diesem Volk Anzeichen einer nationalen Wiedergeburt erkennen. Seppo Suhonen (Helsinki) gab einen informativen Überblick über karelisch-, wepisch- und livischsprachige Lehrbücher und andere Bestrebungen in der Schriftsprache. Paul Kokla (Pécs—Tallinn) behandelte die demographische Lage in Estland durch die Jahrhunderte, Sprachpolitik und Menschenrechte während der sowjetischen Okkupation und das Problem des Überlebens der estnischen Sprache in der heutigen, als

Folge der Kolonialpolitik entstandenen Situation. Tõnu Seilenthal (Tallinn) erläuterte Bestimmungen des Sprach- und Staatsangehörigkeitsgesetzes der Republik Estland auf dem Hintergrund der allgemein anerkannten Menschenrechte. Thema des Vortrags von Károly Árpás (Szeged) waren die mit der nationalen Identität der Esten verbundenen bekannten Lieder. Im Mittelpunkt stand das nach dem Text von Lydia Koidula komponierte Lied «Mu isamaa on minu arm».

Auf der Schlußsitzung der Konferenz brachte János Gulya (Göttingen) Angaben über die Finnougrier in ferner Vergangenheit bis zur Antike und Ansichten über diese Völker im Mittelalter. Wolfgang Veenker (Hamburg) sprach über die in Deutschland geleistete wissenschaftliche Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Kultur, Geschichte und Sprachen der finnisch-ugrischen Völker. Dieser Überblick wurde eingeleitet mit dem Wirken des Hamburger Martinus Vogelius im 17. Jahrhundert und endete in der Gegenwart, wo es an der Universität in Berlin, Göttingen, Greifswald, Hamburg und München entsprechende Institute gibt, deren Lehr- und Forschungsgegenstand die finnisch-ugrischen

Völker sind. Arkadij Michaljov (Tomsk) berichtete über die Arbeit des Tomsker Filmstudios «Visan», das in ethnographisch wertvollen Filmen die traditionelle Lebensweise der sibirischen Völker festgehalten hat.

Beim Abschluß der Konferenz wurde eine in russischer und englischer Sprache verfaßte Deklaration über die aktuellen Probleme der kleinen finnisch-ugrischen Völker und gleichzeitig mit Vorschlägen für ihr Überleben auch in der Zukunft einstimmig verabschiedet.

Auf der Grundlage der gehörten Vorträge und der gesamten Atmosphäre auf der Konferenz entstand der Eindruck, daß man zum gegenwärtigen Zeitpunkt dahin gelangt ist, sich der bedrohlichen Lage bewußt zu sein und ernsthafte Anstrengungen für eine Wende der Entwicklung in positive Richtung unternimmt. Es sei noch angemerkt, daß das Zusammentreffen in Szombathely eine wirkungsvolle Vorbereitung für den im Dezember 1992 in Syktyvkar veranstalteten Kongreß der Vertreter der finnisch-ugrischen Völker war.

PAUL KOKLA (Pécs—Tallinn)